

Zeitschrift:	Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber:	Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band:	99 (2014)
Heft:	2
Artikel:	Gedanken über die zunehmende Religiosität
Autor:	Zaugg, Roset
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1090761

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gedanken über die zunehmende Religiosität

Es macht den Anschein, als würde in den bis anhin als tendenziell eher säkular geltenden Staaten das Bedürfnis nach Religiosität wieder zunehmen. Ich versuche hier, diese Entwicklung zu reflektieren. Insbesondere Politiker und andere im öffentlichen Leben Stehende geben sich immer selbstverständlicher als religiös Gottesgläubige zu erkennen. Das dürfte wohl ein Indiz für die Akzeptanz durch die Gesellschaft sein, ja dafür, dass diese Entwicklung sogar zu politischen Vorteilen führen kann. Meine Erkenntnisse gewinne ich allesamt aus den Informationsmedien und natürlich auch durch die Eigenbeobachtung.

Was ist mit der Rationalität geschehen?

Eigentlich muss gefragt werden, was die Rationalität zum Geborgenheitsbedürfnis der Menschen beigetragen hat. Denn das eigentliche Ziel der rationalen Wissenschaft ist ja, durch Fakten Wahrnehmungssicherheit zu erzeugen. Dadurch sollte eine gewisse Geborgenheit in einem mit der Natur identischen System möglich sein. Nur sieht das zumindest subjektiv etwas anders aus. Die Menschen wenden sich eher von den Wissenschaften ab, wenn es um philosophische Fragen geht, die den mentalen Bereich behandeln.

Das Bedürfnis nach Geborgenheit dürfte die Ursache sein, wenn sich Menschen wieder nach einem bewussten Schöpfer sehnen, der – wenn auch nur vermeintlich – Schutz vor den vielen existenziellen Unsicherheiten bietet. Ganz offensichtlich gelingt es der modernen Wissenschaft nicht, mit ihren Erkenntnissen die diesbezüglichen Empfindungen einer grossen Mehrheit der Gesellschaft zu befriedigen. Mindestens eine emotional verunsicherte Seite menschlicher Fragen scheint sie mit ihren Argumenten nicht abzudecken.

Zuerst denkt man einmal, dass dabei die Uninformiertheit weiter Teile der Gesellschaft über die Wissenschaft eine Rolle spielt. Schaut man aber genauer hin, sieht man, dass diese Tendenz durch alle Bildungsschichten hindurch festzustellen ist. Genauso verhält es sich mit jenen, welche das säkulare Modell als einleuchtend sehen. Auch hier ist kein Bildungskriterium auszumachen. Bei den zu religiösem Glauben hin Tendierenden neigen nebst Ungebildeten gerade Forscher derjenigen Gebiete, welche diesbezügliche Aufklärung liefern sollten – wie etwa die Quantenphysik und die Kosmologie –, erstaunlich häufig zu einer bewussten Schöpfung als Ursache oder zumindest behandeln sie diese Frage sehr lavierend. Andererseits sind viele Laien sehr wohl über die heutige Forschung informiert und benützen deren Kriterien für das Reflektieren der Schöpfungsfrage.

Wo geschah der Bruch?

Waren es in den 1970er-Jahren noch die Kirchen, die gegen die von der Wissenschaft ausgelöste Säkularisierung ankämpfen mussten, erscheint es heute so, als müsste das säkulare Gedankengut sich gegen alle möglichen religiösen Tendenzen verteidigen, die darauf abzielen, Staaten nicht nur auf der Ebene der Gesellschaft zu indoktrinieren, sondern auch mit Vorstößen deren säkulare Verfassung zu unterlaufen (christliche Leitkultur). Gesetze, die den Menschen mehr Entscheidungsfreiheit in Bezug auf ihren sozialen und mentalen Stand geben, geraten unter Druck. Dabei sollte man annehmen können, dass, weil die Kirchen einen auffälligen Abgang von Mitgliedern haben, diese Entwicklung nicht so dramatisch sei. Die Täuschung liegt aber in der Tatsache, dass Kirchenaustritte und Nichtgottesgläubigkeit keine Synonyme sind, und zwar deshalb nicht, weil der grössere Teil der Bevölkerung immer noch an eine bewusst geschaffene und gesteuerte Schöpfung glaubt oder diese Frage innerlich offen lässt. Diese Menschen sind bei politischen Entscheiden eher bereit, die religiöse Position einzunehmen. Immerhin gibt es auch eine grosse Anzahl von Personen, die nicht mehr an eine solche Schöpfung glauben. Sie haben aber einen schweren Stand gegen die Religiösen, weil sie wegen der unreflektierten traditionellen Sicht einer vermutlichen Mehrheit immer so etwas wie den Status der Stänkerer und Nestbeschmutzer haben. Dieser Aspekt hat aber weniger damit zu tun, dass

die Mehrheit insgeheim an eine bewusste schöpferische Kraft glaubt, sondern damit, dass diese sich in ihrer Befindlichkeit nicht stören lassen will. Wenn aber auch andere Themen sehr wohl diese Befindlichkeit stören und dabei kein Aufschrei zu hören ist, besagt das doch nichts anderes, als dass die säkulare Stimme zu wenig in der Gegenwart zu hören ist und wie ein Stein, der durch die Fensterscheibe fliegt, wahrgenommen wird.

Suche nach Geborgeneit in der Tradition

Bedauerlich an dieser Entwicklung ist, dass nicht wenige der zum Glauben an eine bewusste Schöpfung Zurückkehrenden die Alternative zur Gottesgläubigkeit gar nicht kennen. So kehren sie dahin zurück, wo sie bereits Geborgenheit bietende Informationen gehört oder erhalten haben. Leider hat das auch gesellschaftspolitische Folgen. Je mehr Gewohnheitsgläubige es gibt, desto grösser ist die Gefahr, dass zum Beispiel als harmlose ethische Themen daherkommende Volksinitiativen bei solchen Wählern Erfolg haben, weil diese darin bloss die Tradition, in der sie seit je leben, wahrnehmen und nicht die Konsequenzen, die solche Gesetze für die freie Agitation im öffentlichen Raum haben könnten. Ich denke, wenn mehr Menschen die philosophischen Aspekte der modernen Wissenschaft kennen würden, sähen sie die Welt weniger in religiösen Kategorien. Aber im Moment ist ja weitgehend das Gegenteil der Fall. Die Menschen sehen in der Wissenschaft eher eine Bedrohung. Somit fällt sie als Entscheidungshelfer aus.

Mit dieser Ausführung will ich nur darauf hinweisen, dass beim Eindruck, es handle sich bei den als säkular anmutenden Staaten um ebensolche, Vorsicht geboten ist. Da gibt es nicht wenige Menschen, die man in der Politik als Wackelwähler bezeichnen würde. Diese haben die Neigung, im Zeichen der Not sich eben dann doch wieder an einer vermeintlich höheren Instanz zu orientieren. Sind die Nöte derart, dass sie eine Mehrheit der Gesellschaft betreffen, so zögert selbst eine ganze Kulturgemeinschaft nicht, sich mit solchen Illusionen staatlich abzusichern. Sie tut dann alles dafür, den Staat so weit wie möglich mit ihren Dogmen einzunehmen.

Eine solche praktisch die ganze Gesellschaft betreffende Verunsicherung ist genau im Jahr 1989, also beim Zusammenbruch der politischen Blöcke, entstanden. Anfänglich betraf das nur die arbeitnehmende Bevölkerung, weil sich die Gutsituierten noch einer Wertvermehrung sicher sein konnten und somit wenig Anlass hatten, an die Benachteiligten zu denken. Heute stehen aber auch sie vor einer Bedrohung ihrer Sicherheiten. Es ist jedoch eine Binsenwahrheit, dass, wenn einer meint, mit viel Besitz sei die psychische Verunsicherung zu bewältigen, auch ihn diese Pein der Verlorenheit in solchen Momenten heimsuchen kann. Da kann es dann schon vorkommen, dass jemand Gott um die Erhaltung seines sozialen Standes bittet. Alle diese Merkmale zeigen, dass es mit der Orientierungssicherheit wie in den Siebziger- und Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts vorbei ist. Das hat zur Folge, dass viele Menschen mental orientierungslos durch ihre Wahrnehmung geistern. Wenn da nicht jemand kommt, der ihnen die wissenschaftliche Relevanz der Wahrnehmung auch für solche Fragen erklärt, sind sie flugs wieder in einer gottesgläubigen Gemeinschaft. Aber genau diese Erläuterung des heutigen Wissens findet nicht statt. Die einen Wissenschaftler gehen selber den einfachen Weg der geistigen Beruhigung, indem sie ihre Resultate als gottgewollt hinstellen, oder sie sind aufgrund ihrer berechtigten Sicherheit

bezüglich ihrer Messergebnisse nicht interessiert, an diesem Dialog teilzunehmen. Bei Letzteren steht aber die Frage im Raum, wie viel ihre diesbezügliche Ignoranz nicht auch dazu beiträgt, dass sich das Religiöse tendenziell als Weltphilosophie besser durchsetzen zu können scheint.

Rationalisierung

Hierin lässt sich ein Grund finden, warum heute die säkulare Weltwahrnehmung derart schwach in der Gesellschaft verankert ist. Aber was ist die Ursache der eigentlichen Verunsicherung der Gesellschaft? In erster Linie ist es augenfällig, dass die zunehmende Rationalisierung von sinnlichen Wahrnehmungen immer weiter voranschreitet. Was vor etwa dreissig Jahren noch als mental in Ordnung galt, ist heute einer intellektuellen wie materiellen Effizienz zum Opfer gefallen. Dabei ist natürlich zu betonen, dass nicht alles, was geopfert wurde, nicht seine Richtigkeit hätte. Trotzdem müssen wir aufpassen, dass wir nicht am Ende nur noch einen Knochen vor uns haben, der uns geistig nicht mehr ernährt. (Der Begriff geistig ist für mich ein Synonym für energetisch nicht sichtbare Abläufe.) Aber gerade diese Entwicklung ist insbesondere in der geistigen Orientierung geschehen. Wenn nämlich alles um uns herum eckig ist und wir Sehnsucht nach rund haben, entsteht ein psychisches Vakuum. Das löst bei Menschen, die sich mental verlassen fühlen, natürlich die Sehnsucht nach einer geistigen Erlösung von dieser mentalen Not aus. Diese Erlösung heißt Geborgenheitsgefühl. Lange Zeit kann man das vielleicht mit Unterhaltungsaktivitäten kompensieren. Wenn aber dann der Alltag in einer Form zuschlägt, die sowohl sozial als auch existenziell lebensbedrohlich wird, dann sind solche Ablenkungen untauglich. Hier muss die moderne Wissenschaft etwas mehr Philosophie verbreiten, um als Orientierungshilfe zu dienen. Sie muss zum Beispiel den Ganzheitsaspekt aller Bestehenden verdeutlichen und die modernen Erkenntnisse praktisch sinnlich nachvollziehbar darstellen können, um so ihre Kompetenz für mentale Befindlichkeiten der Gesellschaft darzustellen. Durch die philosophische Aufklärung über den Sinn der von den modernen Wissenschaften produzierten Erkenntnisse könnte wahrscheinlich eine nicht zu unterschätzende allgemeine Orientierungssicherheit mindestens bei einem grossen Teil der Bevölkerung ausgelöst werden: Es würde den Unsichereren nicht bloss die Gotteshilfe übrig bleiben.

Orientierungssicherheit durch die Wissenschaft

Diese Orientierungssicherheit durch die Wissenschaft besteht in der Aussage, dass die Natur nicht, wie bisher von ebendiesen Wissenschaften bevorzugt wurde, eine Abfolge von sich durch Trägheit und Impuls unterscheidenden und beeinflussenden Einzelereignissen ist, sondern dass wir in einem ständigen dynamischen Prozess in die ganze Natur mit einbezogen sind. Damit sage ich nicht, dass dadurch die Religionen abgeschafft würden. Aber für einen säkularen Staat wäre es sinnvoller, wenn die Mehrheit der Bevölkerung auch in Zeiten geistiger Unsicherheit eine solche Orientierung abrufen könnte, die letztlich eine Weltsicht für eine allen dienliche Staatsform untermauern kann, weil sie die Vielfalt der Möglichkeiten des Lebens bestätigt. Stattdessen läuft die wissenschaftliche Diskussion für den Laien – gefühlt – derart aus dem Ruder, dass sich die täglich von ihr kommenden Informationen zu widersprechen scheinen: Forschungsergebnisse werden laufend korrigiert und man fragt sich, ob die quantenphysikalischen Resultate nun objektiv sind oder nur unscharf und Wahrscheinlichkeiten darstellen, oder ob wir nun einen freien Willen haben oder nicht. Da müssen die Wissenschaftler noch einen Weg finden, wie sie dem Außenstehenden erklären wollen, warum gerade dieser Eindruck völlig richtig ist und der Grund, warum man gerade deshalb in die Wissenschaft Vertrauen haben kann. Dieser Dialog der Verifizierung und Falsifizierung sichert schliesslich die höchstmögliche Realitätsschilderung. Dabei muss der Nichtwissenschaftler darüber aufgeklärt werden, dass

die bis jetzt gemachten Resultate sicherere Wahrnehmungen der Natur beinhalten als irgendeine auf Vermutungen aufgebaute religiöse Behauptung. Gerade weil die Wissenschaft sich täglich infrage stellt, ist ein Vertrauen in ihre Aussagen gerechtfertigt, da dadurch verhindert wird, dass dogmatische Ansichten zementiert werden.

Es ist interessant zu erkennen, dass das Medium – welches eigentlich zum Ziel hat, grössere Orientierungssicherheit zu ermöglichen – jene, die ausserhalb dieses Erkenntnisprozesses stehen, eher verunsichert. Nebst dem grossen Zweifel am Sinn wissenschaftlicher Forschung sind es Aspekte wie «nicht unbedingt zum Überleben nötig» oder die hohen Kosten der Forschung und die von dieser ausgehende mögliche Gefahr, die über weite Strecken ein für die Wissenschaft nicht gerade günstiges Bild in der Gesellschaft hinterlassen.

Es scheint, dass zwar intuitiv der Mensch die Wahrheit wissen möchte, aber mental dann doch lieber etwas zusammenpünkt, das in sein aktuelles psychosoziales Befinden passt. Davor sind leider nicht einmal die Wissenschaftler gefeit. Manchmal macht es den Eindruck, als würde sich der Schrei durch die Menschheit ausbreiten: «Aber so genau wollten wir es auch nicht wissen!» Da bevorzugt man lieber ein diffuses Bild, das scheinbar geistigen Halt gibt, und eiert verbal um die Widersprüchlichkeiten herum, bis jeder glaubt, das seien objektiv auszumachende Bestätigungen, dass es so wahr ist.

Gefahren des Hedonismus

Eine der möglichen Methoden, die eigene Befindlichkeit angenehm zu beeinflussen, ist die hedonistische Lebensweise. Damit bedient man ständig den Gewinn von positiven Reizen, welche es überflüssig machen, irgendwelche die eigene Sinnlichkeit überschreitende Impulse mit einzubeziehen. Das ist zwar für das Individuum sehr angenehm, aber nicht gerade geeignet, Befindlichkeiten ganzer Gesellschaften politisch zu gestalten. Um gesellschaftlich einen effizienteren Wandlungsprozess zu bewirken, braucht es eine grössere räumliche Wahrnehmung. Das bedeutet, dass nebst allen unmittelbar gestaltenden Sparten wie Sozialwissenschaft und Ökonomie auch die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse in die mentale Befindlichkeit mit einbezogen werden müssen. Nur so können wir das ganze heute mögliche Wissen für unsere letztlich auch politische Orientierung anwenden.

Damit sei nichts gegen den Hedonismus gesagt. Nur wenn er zur Verdrängung der uns alle angehenden kollektiven Verantwortung führt, bekommt er eine mögliche destruktive Form, weil dadurch gewisse sich am mental orientierten Dialog Beteiligende – damit meine ich insbesondere religiöse Gruppen – einen gewissen Vorsprung in Sachen Meinungseinfluss bekommen. Das wiederum kann bei nicht am Erkenntnisprozess Beteiligten zur Flucht in simple Lebensmodelle führen. Wenn sich die Säkularen nicht bewusster am Diskurs über mental den Menschen beschäftigenden Fragen beteiligen, ist die Chance vertan, mit dem heute zur Verfügung stehenden rationalen Wissen religiösen Tendenzen mit Fakten, die mittlerweile die Dynamik der ganzen Natur inklusive unseres Menschseins beschreiben – und somit auch die Aspekte, welche die Religionen für sich in Anspruch nehmen – und einem der Realität des Naturgeschehens besser entsprechenden Modell entgegenzutreten. Es nützt nichts, durch die eigene Gewissheit des Sachverhaltes der Dinge eine eigene Zufriedenheit zu pflegen und die andern zu ignorieren. Denn diese andern könnten plötzlich in der Mehrheit sein und Entscheidungen treffen, welche die eigene Zufriedenheit und vielleicht sogar die eigene Freiheit einschränken könnten. Deshalb ist es wichtig, dass die Modelle, welche die Wissenschaft bezüglich mentaler Fragen vorbringen kann, öffentlich gut wahrnehmbar sind. Dabei muss auch kommuniziert werden, dass niemand weiß, wie das Weltbild von morgen aussieht, dass wir aber beginnen müssen, so öffentlich wie möglich darüber nachzudenken, bevor sich mangels Alternative die Gesellschaft – unreflektiert – wieder

[Seite 14 >>](#)

13 >> Gedanken über die zunehmende Religiosität

an einem bequemen, scheinbar bewährten Weltbild orientiert, das garantiert auch nicht mehr über die Zukunft weiss. Ein Aspekt darin ist, dass wir früh damit anfangen müssen, Kinder mit den modernen naturwissenschaftlichen Modellen vertraut zu machen statt sie mit religiösen Beruhigungen zu beeinflussen. Insbesondere muss ihnen gesagt werden, dass die moderne Wissenschaft ein Modell anzubieten hat, ein Naturbild, das eine genau gleiche Einbettung in eine Ganzheit beschreibt, wie das die Religionen tun. Mit dem Vorteil, dass dieses Bild keine Unterschiede zwischen den existierenden Kreaturen macht und dadurch eigentlich ein grösseres Geborgenheitsgefühl ausstrahlen kann. (Dass dies nicht gerade kindgerecht ist, weiss ich.) Um die historisch-räumliche Relevanz dieses Themas noch zu unterstreichen, hat man ja die Philosophen aus früheren Zeiten und in aller Welt zur Verfügung. Sie haben dieses Weltbild damals schon gehabt. Damit könnte man ein gewisses historisches Eingebettetsein in eine kollektive Wahrnehmung bewirken.

Man kommt nicht umhin zu betonen, dass all die Ungerechtigkeiten, die Niederlagen der Individuen und sowieso die Naturkatastrophen, welche die einen treffen und die anderen nicht,

noch nie aufgrund irgendwelcher religiöser Rituale oder Haltungen anders ausgefallen wären als bei nicht religiösen. Das führt natürlich zur Forderung, dass die Schulen ebenso in diese Richtung unterrichten und nicht mangels alternativer Kenntnis die vermeintlich kindgerechte Variante mit Engeln



Die Evolution. Bild Nr. 421/04 © Roset
und dem lieben Gott einsetzen müssen. Das gelingt aber nur, wenn die Wissenschaftler, die zu diesen Themen einen Beitrag leisten können, sich den philosophischen Fragen stellen, wie das ja schon einige, bis hin zu Nobelpreisträgern, tun. ■

Freidenker-Vereinigung der Schweiz | www.frei-denken.ch | info@frei-denken.ch

RitualbegleiterInnen

Basel: Freidenker Nordwestschweiz
Hans Mohler 079 455 67 24

Basel: Freidenker-Union
Georges Rudolf 079 391 72 45
Ella Dürler 061 643 02 05

Bern / Freiburg
Tony Baumgartner 079 300 20 10
Reta Caspar 079 795 15 92

Mittelland
Hans Mohler 079 455 67 24
Erika Goergen 041 855 59 09

Ostschweiz
Judith Hauptlin 071 891 54 43
Hans Rutishauser 071 646 04 78

Romandie
Yvo Caprara 026 660 46 78
Jean-Pierre Ravay 022 361 94 00

Solothurn / Grenchen
L. Höhneisen (Koord.) 076 539 93 01

Tessin
Erika Goergen 041 855 59 09

Wallis
Melanie Hartmann 078 644 74 72

Winterthur / Schaffhausen
Roland Leu 079 401 35 81

Zentralschweiz
Erika Goergen 041 855 59 09

Zürich
Roland Leu 079 401 35 81

Auskünfte: Geschäftsstelle 031 371 65 67

Sektionen

Basel Präsident: M. Eichmann 078 628 24 67 nws@frei-denken.ch
Freidenkende Nordwestschweiz 4000 Basel

Bern / Freiburg Kontakt: regionbern@frei-denken.ch
FreidenkerInnen Region Bern 3000 Bern

Genève Président: E. Perruchoud 022 300 10 17 geneve@librepensee.ch
Libre Pensée de Genève p.a. E. Perruchoud 4, rue des Epinettes 1227 Carouge

Mittelland Präsident: H. Haldimann 062 926 16 33 [mittelland@frei-denken.ch](mailtomittelland@frei-denken.ch)
Freidenker Mittelland c/o Heinz Haldimann Nessishüseren 10 4628 Wolfwil

Ostschweiz Präsident: D. Stricker 078 670 00 00 [ostschweiz@frei-denken.ch](mailtoostschweiz@frei-denken.ch)
Freidenker Ostschweiz Sonnenwiesstrasse 11 9555 Tobel/TG

Solothurn/Grenchen Präsident: S. Mauerhofer 076 478 69 94 [info@freidenker-grenchen.ch](mailtoinfo@freidenker-grenchen.ch)
Freidenker Solothurn / Grenchen Postfach 217 2545 Selzach
Mitgliederdienst: L. Höhneisen 076 539 93 01

Ticino Presidente: G. Barella 078 617 82 72 [ticino@libero-pensiero.ch](mailtoticino@libero-pensiero.ch)
ASLP Sezione Ticino CP 5067 6901 Lugano

Vaud/Jura/Neuchâtel Président: J. P. Ravay 022 361 94 00 [vaud@librepensee.ch](mailtovaud@librepensee.ch)
AVLP CP 5264 1002 Lausanne Secrétaire: Y. Caprara 026 660 46 78

Wallis Präsident: V. Abgottspoon 078 671 08 03 [wallis@frei-denken.ch](mailtowallis@frei-denken.ch)
Freidenker Wallis Postfach 118 3922 Stalden

Winterthur Präsident: M. Wäckerlin [winterthur@frei-denken.ch](mailtowinterthur@frei-denken.ch)
Freidenker Winterthur Postfach 8401 Winterthur

Zentralschweiz Präsident: D. Annen 041 855 10 59 [zentralschweiz@frei-denken.ch](mailtozentralschweiz@frei-denken.ch)
Freidenker Zentralschweiz Zugerstrasse 35 6415 Arth

Zürich Präsident: F. Roth 079 664 48 53 [zuerich@frei-denken.ch](mailtozuerich@frei-denken.ch)
FreidenkerInnen Zürich 8000 Zürich

Zentralvorstand

Zentralpräsident A. Kyriacou

076 479 62 96

Ressort

Kontaktperson

V. Abgottspoon 078 671 08 03

Vizepräsident V. Abgottspoon

078 671 08 03

A. Kyriacou 076 479 62 96

Aktuar/Datenbank S. Mauerhofer

076 478 69 94

C. Fankhauser 076 341 84 73

Geschäftsstelle R. Caspar

031 371 65 67

H. Mohler 079 455 67 24

Zentralkasse M. Zihlmann

032 641 20 12

E. Perruchoud 078 793 80 75

Liegenschaft R. Caspar

031 371 65 67

S. Savona 076 401 93 07

Mitglieder: Adressänderungen bitte an FVS / ASLP Zentralkasse Postfach 217 CH-2545 Selzach [zentralkasse@frei-denken.ch](mailtozentralkasse@frei-denken.ch)